Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 85

Artikel: Ueber die Uebungen der Ostdivision

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizerische Militär-Zeitung.

Orgjan der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXII. Jahrgang.

Bafel, 23. Oftober.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 85.

Die ich prifche Mittarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweisen Montage und Donnerstage Abends. Der Preis bie Ende 1856 ift franco durch die gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden birect an die Verlagehandlung "die Schweig-baufer'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" abresurt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Verantwerkiche Redaktion: hand Wieland, Kommandant.

Ueber die Uebungen der Ofidivifion

lauten die Nachrichten sehr verschieden. Leider war es uns nicht vergönnt, benselben beizuwohnen, um das, was wir gesehen, unsern Lesern mittheilen zu können; wir müssen uns daher an die Nachrichten halten, die einzelnen Blättern von Augenzeugen mitgetheilt worden sind. Unter diesen stehen die Relationen der Sidg. Ztg. oben an, deren Redaktor als Hauptmann einer Infanteriekompagnie die ganze Uebung mitmachte und mit großer Sinsicht die Berhältnisse beurtheilt. Wir entnehmen denselben solgende Details. So sagt sie über den Geist und die Haltung der Truppen:

"Bei Milizarmeen, namentlich bei den Schweizern, fpielt der herrschende Beift, die Stimmung, mit der die Truppen einrücken, die Ansicht, welche fie von dem Feldzuge, den fie mitmachen follen, mitbringen, eine Sauptrolle. Ift der Beift gut, fo mird er manche Luce, welche nothwendig mit dem Miliginftem verbunden ift, judeden oder ergänzen und die ftrengen Gebote der Disziplin und Mannegucht erfegen. Fehlt es an diesem Geist der Bereitwilligkeit und hingebung, fo merden die Mangel in wachsendem Maße hervortreten und Lauheit und Lahmheit, wo nicht Schlimmeres, die gange Unternehmung begleiten. Frägt man nun nach der Stimmung, welche die im Thurgan jusammengezogenen Truppen beseelte, so ist es eine Thatsache, die man nicht verhehlen fann, daß dieselbe von Anfang an keine enthusiastifche war. Die Leute famen größtentheils ungern und gingen febr gern wieder beim. Bei den Offizieren war dief zwar nicht der Fall, namentlich nicht bei den höbern, aber bei dem "gemeinen Mann" faft durchgebends. Daber fam es, daß man die Leute immer treiben, anspornen und viel tadeln mußte, und daß ihnen Alles beschwerlich und mühsam vorfam. Der Borwurf ift im Allgemeinen durchaus ungerecht, man habe den Truppen ju viel jugemuthet; die Strapagen feien zu groß gewefen. Der Dienst war fireng, aber nicht übertrieben, und es wäre ein bofes Zeichen, wenn fie nicht noch viel mehr aushalten fonnten. Bei andern Anläffen haben fie auch wirklich icon viel mehr geleiftet. Aber, wie gefagt, es fehlte an der theilnehmenden, aufopfernden Stimmung, die fich über Bieles hinwegfest, die nicht marktet, nicht Bergleichungen macht, die Alles thut, was verlangt wird, und auch mit dem Wenigsten zufrieden ift.

Wie fommt es, daß es an diefer rechten Stim. mung fehlte? Wir haben mannigfach nachgefragt und verschiedene Untworten erhalten. Bum Theil rührte die Unluft , die felbit der prächtige himmel nicht verscheuchen fonnte, von der Jahredzeit ber: Biele maren lieber dabeim gemesen, die Saaten gu bestellen und die Erdäpfel unter Dach ju bringen. Im Allgemeinen aber überzeugten wir uns, daß der Militärgeist bedeutend abgenommen (warum, wäre bier ju meitläufig ju beantworten) und daß in concreto die Leute von dem Zwecke des Truppengufammenjugs feinen genügenden Begriff batten. Der Schweizerfoldat, wenn er auszicht, muß miffen, wofür es geht; er muß eine bestimmte Ueberzeugung haben, es muß etwas auf dem Spiele fteben. Der 3meck des letten Truppengusammenguges mar fein anderer, als der einer Militärübung; diefen begriff und ichapte aber der Soldat viel ju wenig: es wollte ibm, der bisher nur an bestimmte Egergirftunden, an bequeme Lager und behagliche Quartiere gewöhnt mar, nicht recht einleuchten, warum er auf einmal auf Stroh ichlafen, Nachte durchwachen und den gangen Tag über fich herumtummeln follte, mabrend es nach feiner Unficht gang unnöthig mar und nichts auf dem Spiele ftand - bloß der Uebung wegen. Daber war er vielfach übel disponirt, ungufrieden und mühfam. Beiter angerte fich übrigens diefe Unluft nicht, als in Apathie. Bon Widerspenftigfeit, von Erzeffen hörte man wenig oder nichts. Die Leute thaten, was man fie hieß, aber nichts aus fich felbft. Es fehlte beim Ganzen das rechte Leben, der "animo", der Schwung, der vermuthlich dem Zusammenzug in der frangosischen Schweiz schon des Naturells jener Truppen wegen innegewohnt. In gewiffen Momen. ten übrigens ftellte fich diefes Leben auch ein, h. B. als wir die Thur durchwateten : die Leute ftutten anfangs, als aber die Offiziere vorangingen, fturmten fie jubelnd nach und man borte nachber auch

nicht die geringfte Rlage darüber, obwohl diefer ! Uebergang absolut nothwendig nicht gemefen fein mag. Aber die Leute intereffirte derfelbe, weil er et. was Rechtem gleich fab. Namentlich aber das Bivouat, das den Meiften neu mar, brachte die Truppen in erregtere Stimmung. Es war auch ju fcbon in der milden Oftobernacht, diefes Rampiren von über 6000 Mann unter freiem himmel : bier die Infanterie kompagnieweise, die Gemehrppramiden vor fich, dort die bunten Bierden der Belme und des Ruftzenges der Ravallerie, nebenaus der Artillerieparf und die langen Reihen der Pferde, zwischen inne die zahlreichen luftigen Feuer, zu denen das Rommiffariat aufnahmsweise nur zu viel Solz geliefert hatte, und zu Allem die schmetternden Musifen, die fröhlichen Befange der pofulirenden Rrieger: es war ein Stud Ballenfteins Lager. Selbft der Rapuziner trat auf in der Person eines migigen Thurgauers, der auf einem zweibeinigen Pferde an feine Rameraden eindringliche Predigten richtete.

Das waren Ausnahmen, aber sonft, auf Märschen, in den Scheunen und im Kampse war die Stimmung der Leute lau und fühl. Gewiß muß dieses Moment, das in den bisherigen Berichten ganz übersehen worden ift, bei der Beurtheitung des Zusammenzuges bedeutend ins Gewicht fallen. Es erklärt Manches, was sonft unerklärlich wäre oder falsch erklärt würde. Man thut vollsommen Unrecht, die Schuld des Mißlingens, soweit dasselbe statthatte, allein nach oben zu suchen. Im Gegentheil fehlte es dort an rühmlichem Eiser und ausopfernder Thätigseit selten, aber derselbe war vielfach fruchtlos, weig ihm nicht die Bereitwilligkeit von unten unterstüßend entgegensam.

Diefe Erscheinung ift für die beendete Uebung bochlich zu bedauern, troftet aber auch zugleich für die Bufunft, indem fie die hoffnung läßt, daß, wenn es einmal Ernst gelten follte, die schweizerische Armee, gehoben, gestählt und begeistert von einem flar ausgefprochenen und allfeitig tief empfundenen 3wech, viel Größeres leiften konnte, als fie leider dießmal nicht geleistet bat: der lette Truppengusammengug ift kein unbedingter Maßstab für die Beurtheilung ber Kriegstüchtigfeit ber schweiz. Urmce. Dennoch wird man fich mit unferm Chef nicht verhehlen, daß die Begeisterung für die Sache nicht Alles erfest und ergangt: eine Urme entsteht nicht von heute auf morgen; es bedarf vielseitiger und öfterer Uebung, daß fie feld- und friegstüchtig werde: auch die edelfte Begeisterung erlischt, wenn die Organe und Glieder, die sie bescelen soll, nicht vorbereitet, eingeübt und abgehärtet find. Alle werden daber jugefteben, daß die Wiederholung dieser Truppenübungen nicht nur für die höhern Offiziere, fondern auch für die Goldaten eine dringende Nothwendigfeit ift. Diefelben find für und die einzige Schule, in der wir das Rriegs. handwert so praftisch als möglich lernen fonnen."

Nach diefen allgemeinen Erörterungen tritt dann ber Referent ber Eidg. Btg. noch spezieller in die Details der Uebungen und sagt:

"Wir haben noch nie größere Manöver, nament- falls Tausende vor der Brücke bei Bfin geblieben und lich im Ausland, gesehen, wissen daher nicht, welcher der größte Theil wäre in die Thur gesprengt worden.

Mafftab angelegt werden muß. Es will uns aber scheinen, daß folche Friedensmanover - vom Muth und Erfolg natürlich abgesehen — in Manchem fast schwieriger find als der Krieg felbft. Man muß dabei so Manches voraussepen, was die Schlacht handgreiflich vor Augen legt. Wenn einmal die Angeln einschlagen, fo fieht man am besten, wie und wo man fich vortheilhaft aufftellt, welche Diftangen ju nebmen find, was die Feuerwirkung der verschiedenen Baffen ift. Auch find da feine Gebote, gewiffes Terrain, j. B. Weinberge, als unwegfam zu betrachten, im Auge zu behalten. Alles dieß übersieht man gerne oder beurtheilt es falfch, wenn man fich den Effett nur fünftlich denten muß. Dagegen fann man von folchen Scheinmanövern verlangen, de fie gehörig planirt und dem entworfenen Plane möglichst getreu ausgeführt werden. Sonft artet Alles in eine planund zwecklose Schießerei aus. Das Erstere war unzweifelhaft der Rall, das Lettere nur theilmeife. Huch schien es uns, daß das Manövrirfeld vielleicht noch etwas enger hatte gezogen werden durfen, um den Truppen das Bild des Krieges in möglichster Rlarheit:vor die Augen zu führen. Diefer Umftand mag beigetragen haben, daß mehrmals die Berbindungen der Korps unter fich mangelten, daß oft alle Truppen in das erste Treffen gezogen wurden und feine Reserve mehr da war, wenn auch die offenbar vorherrschende Tendenz, den Feind zu umgehen oder ju überflügeln, den größten Theil der Schuld trägt. Manches rührte auch von dem verschiedenen Temperamente der Befehlshaber ber. Der eine Rommandant des Difforps mar ein lebhafter feuriger Franjofe, der mit energischem Ungeftum immer drauf los ging und fich namentlich an den zwei erften Tagen den Lömenantheil der Schlacht vorwegnahm. Geinem bedächtlicheren Rollegen blieb die ziemlich bescheidene Aufgabe übrig, ihm die Flante ju deden. So fam es j. B., daß wir auf dem äußerften linken Flügelidie zwei erften Tage außer einigen Planklerfetten vom Feind wenig zu schen bekamen, obwohl es immer meistens fast im Trabe vorwärts ging. Für diese unerbittliche Berfolgung nahm dann der Begner, der am dritten Tage die Offensive ergriff, in so ausgedehnter Beife Nevanche, daß es bei Pfyn bis zur größten Unordnung fam; von einem regelmäßigen Rückjug fonnte feine Rede mehr fein, gefest auch, derfelbe fei, mas wir nicht miffen, gehörig vorgefeben und vorbereitet worden. Es ift auch bereits ermähnt worden, daß durch diese übereilte Offenfive der Gedanke des ganzen Tages alterirt wurde, indem die Umgebungsfolonne von Serdern her, welche vernünftiger Weise allein das sonst überlegene Offforps jum Rückzug zwingen fonnte, ju fpat bei Binn eintraf. Abgeseben von diesem offenbaren Fehler bot die Situation bei Pfyn (vorausgesest also, daß fie taftisch möglich gewesen ware) ein ziemlich anschauliches Bild, wie schrecklich es im Kriege z. B. bei Defileen jugeben mag. Sie erinnerte im Kleinen an die Schilderungen von dem Uebergang über die Berefina. Hätte es dort Ernft gegolten, es waren jeden. falls Taufende vor der Brude bei Pfyn geblieben und ju geschwind und rasch fich entwickelte. War er einmal entbrannt, fo bot er feine Baufen, feine Ab. schnitte mehr. Die eine Bartei hatte die Barole, vormarts ju geben und das that fie unbefummert um Alles, was fich ihr entgegenstellte, die andere retirirte pflichtschuldigft. Diefes Berfahren hängt aber mit den Friedensmanovern zusammen: in der Wirf. lichkeit dürfte es schwerlich jo zugeben. Wenn man nicht jum Boraus weiß, wer fiegen wird, wenn die Reihen auf dem Wege fich lichten, so muß es von felbit Momente geben, wo die Fechtenden innehalten, fich wieder fammeln und ordnen.

Trop diefer Mangel, welche jedenfalls den Truppenanführern gur Laft fallen, hatte es noch viel fcblimmer bergeben fonnen, und da zeigten nament. lich die Truppen einen merfwürdigen Inftinft und ein anerkennenswerthes Zusammenhalten. Man hat dabei die verschiedenen Waffen in Bergleichung gejogen. Nach unferm Dafürhalten bat namentlich die Artillerie ihren Ruf hober Intelligenz und großer Rührigkeit neuerdings glangend bemahrt: fie nabm meift treffliche Positionen, die freilich nur zu wenig respektirt murden. Die Ravallerie leistete weit mehr als irgend Jemand erwartete. Webe dem Bataillone, das seine Rolonnen lockerte; die Schwadronen freisten herum wie Sperber und waren im Mu heran, in Die Reihen einzuhauen. Um geringften erschienen die Leiftungen der Scharfschüpen: das rührt von ihrer Inftruftion ber, die noch immer schwanft, wie fie dieselben verwenden foll, ob als leichte Infanterie oder als "Positionsgeschüp". Den erstern Dienft machten fie, foweit mir es beobachten fonnten, mit fehr wenig Verftändnif und noch weniger Lebhaftigfeit. Die Scharfichupen werden ihre frühere Brauchbarkeit nicht wieder erhalten, als bis man über ihre Berwendung ins Rlare gefommen ift. Biele fagen geradezu, es mare am besten, man murde die Spezialmaffe aufheben, die Schüpen den Jägerkompagnien jutheilen und diefen allen den Stuper geben.

Der Jufanterie dürfte man mannigfach Unrecht gethan haben; man vermifte bei ihr Ordnung und Geschloffenheit. Der Mangel fällt nicht ganz auf ihre Rechnung. Stets murde, wie man weiß, mit Salb. bataillonen manövrirt. Diese maren also ohnehin flein. Bon den feche Pelotons war immer mindeftens eines in Rette ausgebrochen, ein zweites fiel etwa noch als Esforte einer Batterie außer Rechnung und in der hipe des Gefechtes fam etwa noch ein Stabs. offizier und nahm ein Peloton für einen Spezialzweck weg. Go ichmoly die geschloffene Maffe fehr jufam. men. Dazu fam, daß auf die Matur der Infanterie oft febr wenig Rudficht genommen murde. Es ift unmöglich, daß Fußtruppen mit dem Tornifter und Rochgeschirr auf dem Rücken über Stock und Stein und Stoppelfelder ganze Strecken weit im Laufschritt oder beffer gefagt im Trab marschiren können, ohne daß die Rolonne fich öffnet und in Unordnung gerath. Dief murde ihnen aber regelmäßig jugemuthet, es fam von dem heftigen Avanciren oder Retiriren ber. Dieses Traben, das der Kavallerie und Artillerie gang gut anfteht, paft nicht für die Infanterie: |

Heberhaupt fam es und vor, daß der Rampf ftets | es ermudet die Leute, und macht fie unwirsch, es lockert die Reihen und am Ende geht, Alles jufammengenommen, die Sache nicht viel schneller, als wenn man mit Rube und ohne Saft fich bewegt hatte. Die beschleunigteren Laufarten dürfte man weislich auf Nothfälle und namentlich auf den Sturm auffparen: dann hat man flets eine in fich gefammelte geschlossene Truppe, die im Bereich des Rommando iede Evolution fofort mit Prazifion auszuführen gefaßt und befähigt ift.

Im Ganzen genommen darf gefagt werden, daß jede Waffe ihrem Zwecke entspricht und daß fie fich gegenseitig richtig und erfolgreich unterftugen und ergangen. Rur ift es munichbar, daß fie öfter Belegenheit erhalten, neben- und miteinander zu wirfen. Daber ift die Wiederholung der Truppenzusammenzüge auch für ben militärisch-taktischen Zweck nothwendig."

Wir haben nun diefer Relation einiges beizufügen. Wir geben ju, daß Friedensmanövers nicht geringere Schwierigfeiten überhaupt darbieten in ihrer Ausführung als der Krieg. Es muß, wie der Referent richtig betont, gar Bieles supponirt werden, wogegen fich der gefunde Menschenverstand ftreubt und andererseits fehlt das Gebot der eifernen Rothwendigkeit. Allein wir dürfen, trot der an fich unangenehmen Erfahrung in Bezug auf den Beift ber Truppen, und dennoch über ihren Behorsam freuen, der fie trop ihres Widerftrebens ihre Pflicht macker erfüllen ließ. Wir glauben übrigens auch noch einen andern Grund für die durchschnittliche Ermattung und Laubeit der Truppen anführen zu können, der bisher ju wenig beachtet worden ift. Früher mußten die Truppen, che fie in ein Lager und somit zur Uebung einrückten, vier, fünf und noch mehr Tagmariche jurudlegen, ebe fie am Bestimmungsort eintrafen; fie gewöhnten fich babei an die Strapagen des Marsches, fie lernten ihr Gepack tragen und erftarften damit fichtlich; beute versammeln fie fich, fenen fich bequem in die Sifenbahn und fahren fo gur Hebung, für deren Anftrengungen fie somit durchaus nicht vorbereitet find. Der wie foll ein Bataillon, deffen Soldaten feit Jahr und Tag feinen Tornifter getragen, das am Sonntag in Zürich jufammentritt, am Montag mit Dampf ins Thurgau befördert wird, Dienstage schon ju größern Uebungen, bei melchen das ganze Gepäck sowie die lästigen Rochgeschirre getragen werden muffen, befähigt fein? Wir muffen diefen Bunft beachten! Es ift etwas schönes um den schnellen Transport der Truppen auf Gisenbahnen und im Krieg mag er unbezahlbar fein; dagegen muffen wir uns gegen feine allzuhäufige Unwendung im Frieden erflären. Nichts übt und farft den Goldaten mehr als langere Mariche und nichts verweichelt ihn mehr als das herumrutschen auf den Gifenbabnen. Ju diefer Beziehung muffen wir auf die Klagen Microslawski's aufmerksam machen, der, als er im Jahr 1849 das Kommando der badischen Infurreftionsarmee übernahm, fich bitter beflagte über die Infanterie, "die nicht marschiren könne, weil fie immer auf den Gifenbahnen gefahren."

Benüpen wir daber die Gifenbabnen in Friedens.

zeit sehr vorsichtig; das Ein- und Aussteigen ift bald gelernt und das Besteigen der Eisenbahnen durch größere Truppenmassen z. B. ganzer Brigaden, in Stasselzügen tönnen wir im Frieden doch schwerlich üben. Wollen wir aber die Eisenbahnen benüßen, so tombinire man deren Gebrauch mit den Märschen. Ein Bataillon, das z. B. von Basel in's Thurgau rücken soll, marschirt am ersten Tag bis Frick, am zweiten bis Brugg und fährt dann bis Jürich, am britten marschirt es bis Winterthur und geht dann mit Dampf bis Frauenseld te., wobei allerdings die Fourgons, Kaisson und Offiziersgepäckwagen zur Ersparung von Kosten gänzlich mit der Eisenbahn spedirt werden könnten.

Ferners muffen wir bedenken, daß das Gepäck des Soldaten, namentlich des Infanteristen, überhaupt sehr schwer ist; hier sollte dringend abgeholfen wersden. Warum mußte auch der lästige, mindestens 2 bis 3 Kfund schwere Frack mit nach Frauenseld geschleppt werden? Wäre die letzte Parade nicht eben so imposant gewesen, wenn sämmtliche Truppen in der Marsch- und Gesechtstenue, im Kaputrock, erschienen wären? Wir denken, die Antwort könnte nicht zweiselhaft sein. Auch mit dem Putzeug belastet sich der Soldat oft enorm. Zu was dient z. B. das Stück Holz, das er Ringholz betittelt und dessen Funktionen ein paar Finger leicht ersezen. Ebenso sollte man nicht dulden, daß der Soldat zu viel Wässche mit sich schleppe. "Lieb Muetti" läßt den Buben zwar nicht gern in Krieg ohne ihm 2—3 Hemden in Sack zu stecken; aber "lieb Muetti" muß den Sack nicht tragen und weiß daher nicht, welche Bürde es damit dem Buben austadet. Wenig Gepäck — das ist ein dringendes Ersorderniß, soll die Infanterie rüstig bleiben.

Das alles find Urfachen, die mitgewirft haben mögen, um die ju Tage getretene Laubeit ju erzeugen. Feblerhaft allerdings ift die allzugroße Raschheit der Bewegungen, die der Referent der "Gidg. 3tg. rügt. Wir miffen, daß in diefen Beziehungen viel gefündigt wird. Wir find zwar, offen geftanden, ein Freund des Laufschrittes, wir wenden ihn oft bei Deplojements, bei Kolonnenformationen an, allein alles hat feine Grenze und ein anderes ift es im Laufschritt ju deplojiren oder bas Carre ju formiren und ein anderes fundenlang Rolonnen über Stoppelfelder zu heten und die Jäger bis zum Athemloswerden im Laufschritt manövriren gu laffen. Das lettere ift entschieden vom Uebel und follte energisch unterfagt werden. Gilt es im Kriege rafch einen entfernteren Punft ju erreichen, fo muß allerdings die Gangart beschleunigt werden, aber das ift ein Ausnahmsfall und follte bei Friedensmanövern auch nur ausnahmsweise vorkommen.

Wir haben endlich noch einen weitern Bunft zu berühren, der uns bei den Truppenzusammenzügen nicht gefallen will. Es ift dieß die vorangehende Cadresschule. Bon Anfang an hat uns dieser Modus nicht gefallen wollen, allein wir haben mit unserm Urtheil zurückgehalten, weil wir zuerst die Erfahrungen abwarten wollten. Dieselben sprechen nach mehrfachen Berichten nicht für diese Sinrichtung. Sie dürfte daher in Zukunft wegfallen und muß auf andere Weise erseht werden. Wir glauben nun, es wäre am richtigsten, wenn der Borunterricht in den Kantonen stattfände. Sämmtliche zum Truppenzusammenzug bestimmten taftischen Sinheiten würden zu hause ihren gewöhnlichen Wiederholungsturs bestehen und am Schlusse desselben nach dem Sammelplas der Uebungsbivision abmarschiren.

Soversicht sich von felbst, daß vom Chef der Uebungsdivision bestimmte Forderungen an die Kantone gestellt werden können; er kann z. B. verlangen, daß die Bataillone vorzüglich im Sicherheitsdienst und im Dienst der leichten Infanterie geübt werden, ebenso in der Carresormation ic. Alles dieses kann in den Kantonen so gut geübt werden, als auf dem Sammelplatz der gesammten Division und dabei fällt das Lästige der Zerstücklung des Bataillons binweg. Ob aber durch diese Zerstücklung, durch dieses Entziehen von 3/3 der Cadres nicht auch die Disziplin des Bataillons leiden dürfte, wollen wir für einstweilen dahingestellt sein lassen; vielleicht antwortet uns darüber ein Truppenossizier, der diese friedlichen Campagnen mitgemacht hat.

Findet der Borunterricht in den Kantonen fatt, fo follte der Marfch nach dem Rendezvous nicht allein als Uebung in den Strapagen gelten, fondern auch als taftische; man follte dafür forgen, daß 2-3 Bataillone eine oder zwei Stappen gemeinschaftlich gurudlegten. Es ift nicht halb fo leicht in größern Rolonnen gu marschiren, als man fich vorftellt. Die fraglichen Bataillone haben an einem bestimmten Drt jur bestimmten Stunde einzutreffen. Gin eidg. Oberft übernimmt das Rommando. Abmarfch unter der nöthigen Marschsicherung, Genaue Beobachtung der Marichordnung. Um Ende der Etappe Bezug einer Gefechtsftellung. Will man die alzugroße Belaftung einzelner Ortichaften vermeiden, fo fann man die Eisenbahnen benüßen, indem ein Bataillon noch 2-3 Stunden meiter befordert mird. Diese Beife su marschiren ift auf jeden Fall eine bochft lebrreiche und nüßte mahrscheinlich mehr, als manche Theorie.

Schließen wir! Soviel hat fich aus beiden Truppengufammengugen ergeben, daß diefe Uebungen für Alle, Führer und Eruppen, höchst nothwendig find. Auch der blinde Feind unferer Militareinrichtungen wird zugestehen muffen, daß es eine unverzeihliche Nachläßigfeit mar, unfern Truppen feit 4 Sabren auch nicht die geringfte Belegenheit ju geben, fich im eigentlichen Felddienft ju üben. Das darf nicht mehr geschehen, fondern im Gegentheil, wir muffen nothwendig öfters folche Uebungen anordnen und zwar follten auch die Kantone fich vereinigen. Wie oft ließen fich Uebungen im Felddienst fombiniren, wenn 3-4 Bataillone, die in Bafel, Lieftal, Golothurn, Narau oder in Burich, Frauenfeld, Schaff-haufen ze. gleichzeitig ihren Wiederholungsfurs befteben, am Ende deffelben zwei Tage gegen einander manövrirten! Belche Gelegenheit für den Generalftab, um fich auszubilden, denn feine Rlagen find berechtigter, als die der Generalstabsoffiziere, daß fie in Bezug auf ihre Ausbildung gegenüber ber Truppen schmählich verfürzt werden.

Das Alles muffen wir in's Auge fassen; die Zeit ift ernft und wir wissen nicht, ob nicht bald unfer Wehrwesen eine größere Brobe zu besteben haben wird, als ein bloßer Truppenzusammenzug ist; daher Hand an's Wert!

Eine von fompetenter Seite mitgetheilte Darfiellung über das Kriegskommiffariat bei den beiden Eruppenzusammenzügen, mußten wir wegen Mangels an Raum auf die folgende Nummer zurücklegen.

Folgende Drudfehler

vie fich in den Auffat "Mittheilungen über die Uebun= gen ber Beftoivifion" in Mro. 82 eingeschlichen haben, bitten wir die Leser zu verbeffern:

Seite 328, Linie 8 von oben, nach ben Worten bei viel größerem Beitaufwande, ftatt bei weitem nicht fo fcwierig - "bei Weitem nicht fo lehrreich."

Seite 328, Linie 27 von oben, hinter "Tadel" fatt wie - "viel".